

»Breite Aufwertung der Pflege dringend nötig«

Die dip-Vorstände Weidner und Isfort über das Plus der generalisierten Pflegeausbildung

Köln (epd). Die Bundesregierung plant eine grundlegende Reform der Pflegeausbildung, ein Referentenentwurf ist in Arbeit. Künftig soll es demnach nur noch eine generalisierte Ausbildung geben, die bisherige Dreiteilung in Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege soll entfallen. Doch an den Plänen scheiden sich die Geister. Vor allem die Fachverbände der Altenpflege warnen davor, ihnen den dringend benötigten Nachwuchs zu entziehen. Das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung in Köln (dip) wirbt dagegen für die Generalisierung. Den Fragen von Dirk Baas stellen sich die beiden Professoren und dip-Vorstände Frank Weidner und Michael Isfort.



Frank Weidner (links) ist Professor und Vorstandsvorsitzender des dip. Professor Michael Isfort ist dessen Vize.

Foto: privat / dip

epd sozial: Studien zur Integration der drei Pflegeberufe gibt es inzwischen zuhauf. Warum sind sich die Experten immer noch nicht einig, welche Folgen eine generalisierte Pflegeausbildung hat?

Frank Weidner: Es kommt immer auf die Perspektive an. Wir stützen uns auf die zahlreichen Projekte und Studien, die es seit Mitte der 90er Jahre zur Integration der Pflegeausbildung gegeben hat. Erprobt wurde in mehr als 40 Projekten, ob und wie die verschiedenen Ausbildungen zusammenpassen. Dazu gehört auch das mit Abstand größte Modellprojekt »Pflegeausbildung in Bewegung«, das wir vom dip im Auftrag des Bundesfamilienministeriums von 2004 bis 2008 wissenschaftlich begleitet und ausgewertet haben.

epd: Was waren die zentralen Erkenntnisse?

Weidner: Ehrlich gesagt, wir waren trotz unseres Vorwissens überrascht, wie hoch der Grad der Übereinstimmung zwischen den Pflegeausbildungen war. Das ist die Kernbotschaft: Setzen Sie Lehrer und Auszubildende der verschiedenen Pflegeausbildungen an einen Tisch und lassen sie sie miteinander arbeiten. Sie werden sehen, dass schon nach kurzer Zeit das Gemeinsame das Trennende bei weitem überwiegt.

epd: Und das wäre?

Weidner: Wir sehen anstatt teils dramatisierend beschriebener Folgen die Chancen, die sich ergeben. Das schließt auch ein, dass die in der Pflege bestehenden »Hierarchien« zwischen den Kranken- und Altenpflegenden abgebaut werden können und der Respekt für die Arbeit mit älteren Menschen insgesamt steigt.

epd: Die Deutsche Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie (DGGPP) warnt vor den negativen Folgen für die Altenpflege, die die Reform hätte. Sie hat selbst hat 8.000 Altenpflegeschüler befragt. Ein

Drittel gibt an, unter generalistischen Bedingungen die Ausbildung nicht mehr machen zu wollen. Wie bewerten Sie diese Resultate?

Michael Isfort: Wir kennen die Studie noch nicht, denn bislang haben wir nur eine Pressemitteilung dazu gesehen. Natürlich kommt es in Befragungen immer darauf an, wer wen in welchen Kontexten wie befragt. Da warten wir mal ab, wie die gesamte Untersuchung genau aussieht und können sie dann auch erst bewerten.

epd: Da schwingt zumindest Skepsis mit.

Isfort: Bislang hat sich die DGGPP nicht sonderlich mit Fragen der Pflegebildung befasst. Klar ist aber, dass Schüler eine andere Sicht auf die Frage der Weiterentwicklung von Bildungssystemen haben, als etwa Lehrer, Leitungskräfte oder Praktiker. Sie können ja nur die Dinge bewerten, die sie auch konkret erleben und nicht die, die sie noch nicht kennen können oder über die sie nicht umfassend informiert wurden. Und es gibt auch Berufsidentifikationen, die schon frühzeitig in der Ausbildung wirken.

epd: Was ist konkret zu tun?

Isfort: Wir kennen die Ängste vor Veränderungen und den Wunsch nach Kontinuität in der Pflege sehr gut. Hier geht es immer um die Frage: »Was wird eigentlich aus mir, wenn sich in Zukunft etwas ändert«. Hier muss man aufklären und Ängste vor zum Beispiel Arbeitsplatz- oder Prestigeverlust nehmen.

epd: Folgt man den Aussagen dieser Befragten, dann scheint es künftig Probleme mit dem Pflegenachwuchs in Heimen und ambulanten Diensten zu geben.

Weidner: Wir beklagen seit Jahren einen galoppierenden Fachkräftemangel in der Pflege, besonders im Bereich der ambulanten Dienste. Unter anderem dazu machen wir gerade eine bundesweite Studie. Die Gründe sind jedoch vielfältig und hängen nicht nur mit den Ausbildungen zusammen. Da muss man auch mal die Arbeitsbedingungen, die Vergütungen oder das Berufsimago betrachten.

epd: Die gelten als schlecht. Bringt die Generalisierung die Wende? ➤